

Peter Hensinger

Die digitalisierte »Smart City«

Auf dem Weg zum konditionierten Untertan

»Mehr Tempo bei der Digitalisierung« – ob ›Tagesschau«, Print-Leitmedien, Linke, Grüne, CDU, SPD, FDP, alle sind sich einig. Der alte Kaiserspruch gilt in der Version 4.0: »Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Digitalisierer.« Wer hinterfragt, dem wird unterstellt, er lebe in der »Kreidezeit«, wolle zurück zur Rauchzeichen-Kommunikation. Die Digitalisierung sei der Schlüssel zur Lösung ökologischer Probleme, insbesondere für Energieeffizienz, vernetzte Mobilität durch intelligente Steuerungen und die Erreichung der Klimaziele. ›Smart City Charta – Digitale Transformation in den Kommunen nachhaltig gestalten«, lautet der Titel einer Broschüre des Bundesministeriums für Umwelt.¹ Vordringlichste Aufgabe sei es, die Infrastrukturen für den Datenaustausch mit Breitband, der Mobilfunkfrequenz 5G und WLAN zu schaffen. In der Summe ist dies wohl derzeit das teuerste Projekt der Bundesregierung.

Was geschieht hier? Die letzten 100 Jahre waren davon geprägt, dass Staat und Industrie die Infrastruktur für den Siegeszug des Autos bauten. Städte wurden dafür verschandelt, die Landschaft mit Straßen versiegelt. Das Auto stand für Fortschritt und Wohlstand. Heute kennen wir die katastrophalen Folgen für die Umwelt und das Klima. Wir erleben jetzt mit der »Smart City« eine Fortsetzung: Wieder werden mit der 5G-Infrastruktur Milliardensubventionen für die Autoindustrie ausgegeben, diesmal für

¹ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB): ›Smart City Charta. Digitale Transformation in den Kommunen nachhaltig gestalten«, Berlin & Bonn 2017 – www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2017/smart-city-charta-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=2

das autonome Fahren, während ÖPNV und Eisenbahnverkehr in den Keller gefahren werden. Feinstaub und Stickoxide werden ergänzt durch Elektromog. Die 5G-Sendeinfrastruktur soll auch die Vermarktung von Milliarden neuer vernetzter Haushaltsgeräte des »Internets der Dinge« beschleunigen. Die Digitalisierung der Kommunen dient also neuen Geschäftsmodellen – ohne Technikfolgenabschätzung. Wieder einmal sollen Städte nicht für Menschen, sondern für Produkte und deren Vermarktung umgebaut werden, flankiert von einer Fortschrittspropaganda. Die FDP bringt diese Haltung auf den Punkt: »Digital First. Bedenken Second.« Nur nicht darüber nachdenken! Wir laufen Gefahr, dieselben verhängnisvollen Fehler zu machen, die bei der Automobilisierung gemacht wurden. Das hat Folgen für die Umwelt, die Demokratie, das Bildungswesen und die Entwicklung des Individuums!

Science Fiction wird zum realen Szenario

»SmartCities« und »Smart Countrys« sind vernetzte Städte und Landkreise, in denen der Datenfluss die Grundlage der Organisationsstruktur und politischen Steuerung ist. Daten für dieses »Big Data«-System liefern die Einwohner über das »Internet der Dinge«, d.h. die vernetzten Geräte im »Smart Home«: »Smart Meter«, »Smart Grid«, »Alexa«, der intelligente Kühlschrank, der vernetzte Fernseher und Saugroboter, mobile Fahrzeugdaten, Smartphones, Tablet-PCs, smarte Armbanduhren, Google, Facebook, Twitter, Instagram und WhatsApp. Algorithmen verarbeiten in Echtzeit die Daten, erstellen in der »Smart City-Cloud« von jedem Bürger einen digitalen Zwilling als Grundlage für die Steuerung des Zusammenlebens. Die »Smart City«-Planungen von Industrie und Bundesregierung erhielten 2018 vom »Digitalcourage e.V.« den »Big Brother-Award« mit der Begründung:

Eine »Smart City« ist die perfekte Verbindung des totalitären Überwachungsstaates aus George Orwells »1984« und den normierten, nur scheinbar freien Konsumenten in Aldous Huxleys »Schöne Neue Welt«. Der Begriff »Smart City« ist eine schillernd-bunte Wundertüte – er verspricht allen das, was sie hören wollen: Innovation und modernes Stadtmarketing, effiziente Verwaltung und Bürgerbeteiligung, Nachhaltigkeit und Klimaschutz, Sicherheit und Bequemlichkeit, für Autos grüne Welle und immer einen freien Parkplatz. [...] Als große Errungenschaft für eine »Smart City« wird zum Beispiel ein neuer Typ Straßenla-

CHRISTIAN LINDNER

**DIGITAL
FIRST.
BEDENKEN
SECOND.**

DENKEN WIR NEU.

**Freie
Demokraten**

FDP



Rico: FDP – Freie Demokraten

terne angepriesen. Die leuchtet nicht nur, sondern enthält auch gleich Videoüberwachung, Fußgänger-Erkennung, Kfz-Kennzeichenleser, Umweltsensoren, ein Mikrofon mit Schuss-Detektor und einen Location-Beacon zum Erfassen der Position. Stellen wir uns dies noch kombiniert mit WLAN vor, mit dem die Position von Smartphones ermittelt werden kann, Gesichtserkennung und Bewegungsanalyse, dann ist klar: Wenn diese Technik in unsere Stadt kommt, werden wir keinen Schritt mehr unbeobachtet tun.²

In Echtzeit immer zu wissen, was jeder Bürger tut und wo er sich befindet – das ist die DNA der »Smart City«. Dazu im Folgenden drei Szenarien:

1. **Digitale Profile für den Konsum** – Dieses Szenario beschreibt die ›Stuttgarter Zeitung‹ unter der Überschrift ›Sie kennen unsere geheimsten Wünsche‹: »Als Lisa nach einem langen Arbeitstag ein Modegeschäft betritt, erscheint auf dem Display neben dem Eingang das Kleid, das sie sich am Wochenende im Internet angeschaut hat. Das Model sieht ihr überraschend ähnlich – und das Kleid steht ihr hervorragend. Nach Arbeitstagen wie diesen wird sie schwach, das weiß das System.« Das »System« kann aber noch mehr: »Plötzlich vibriert ihr Handy. ›Du hast es dir verdient‹, steht neben dem Bild des Kleides mit passender Handtasche auf dem Bildschirm: ›Für dich zum Sonderpreis. Damit kommst du morgen auf der Party gut an.‹ Die Verkäuferin hat bereits das Kleid ausgesucht und fragt: ›Guten Abend, Frau Schulze, schön, dass Sie da sind. Wollen Sie das Kleid anprobieren?«³ Lisas digitaler Zwilling organisiert ihr Leben, mithilfe ihres Smartphones, WLAN und Google.
2. **Digitale Profile für das Wohlverhalten** – Dieses Szenario beschreibt die ›Neue Züricher Zeitung‹ unter dem Titel ›Willkommen in der smarten Stadt – wo die Diktatur der Daten herrscht‹ über das südkoreanische Songdo. Dort liefern Millionen Sensoren Daten an einen Zentralrechner, der die städtischen Dienste steuert: »Auf Bildschirmen können die Stadtplaner das Stadtgeschehen in Echtzeit verfolgen: Verkehr, Luftbelastung, Kriminalität. Für Planer sind Städte wie Songdo City ein Labor, in dem sich mit modernster IT Gesellschaftsentwürfe erproben lassen – ein digitales Utopia.« Bürger werden neu definiert: »Die Bürger, denen die

2 <https://bigbrotherawards.de/2018/pr-marketing-smart-city>

3 Eva Wolfangel: ›Sie kennen unsere geheimsten Wünsche‹, in: ›Stuttgarter Zeitung‹ vom 30. Juni 2018.

Smart City zu dienen vorgibt, werden wie Kinder behandelt. [...] Der Dataismus macht alles gleichförmig: vom Abfall über den Verkehr bis hin zur Politik. Der Bürger ist im Kontrollnetzwerk der Smart City bloß ein Datenpaket.«⁴ In China wird 2020 das »Social Score«-System eingeführt, das den Grad der Anpassetheit misst: »Wer nicht brav ist, stirbt den sozialen Tod«⁵, schreibt Harald Martenstein im »Zeitmagazin«. Das digitale Profil des chinesischen »SmartCity«-Bewohners entscheidet über seine gesellschaftliche Teilhabe, ob er reisen, im Hotel übernachten, die Bibliothek benutzen, einen Kredit beantragen, ein Bankkonto eröffnen oder den Führerschein erwerben darf.⁶

3. **Daten ersetzen Demokratie** – Dieses Szenario digitaler Herrschaftsausübung auf der Grundlage des gläsernen Bürgers wird in der Broschüre »Smart City Charta« der Bundesregierung so beschrieben: »Post-voting society. Da wir genau wissen, was Leute tun und möchten, gibt es weniger Bedarf an Wahlen, Mehrheitsfindungen oder Abstimmungen. Verhaltensbezogene Daten können Demokratie als das gesellschaftliche Feedbacksystem ersetzen.«⁷ Im Koalitionsvertrag der gegenwärtigen Bundesregierung wird der Weg für diese flächendeckende Totalüberwachung freigemacht, mit hypnotischem Sprachgebrauch: »Wir streben an, die Freizügigkeit der Daten als fünfte Dimension der Freizügigkeit zu verankern.«⁸ »Smart City« bedeutet den Umbau der Städte von Orten der kommunalen Demokratie zu Orten der zentralisierten Überwachung und Kontrolle.

4 Adrian Lobe: »Willkommen in der smarten Stadt – wo die Diktatur der Daten herrscht«, in: »Neue Zürcher Zeitung« vom 13. November 2017.

5 Harald Martenstein: »Über die Neugier einer Bank«, in: »Zeitmagazin« Nr. 6/2018.

6 Vgl. Axel Dorloff: »Chinas Weg in die IT-Diktatur. Das Punkteregister von Peking«, Radio-Sendung vom 12. Februar 2018 auf SWR2.

7 BMUB: op. cit., S. 43.

8 »Ein neuer Aufbruch für Europa – Eine neue Dynamik für Deutschland – Ein neuer Zusammenhalt für unser Land. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 19. Legislaturperiode«, Zeile 2177f., S. 48.

9 https://de.wikipedia.org/wiki/Smart_City (Abruf vom 12. März 2019).

Die Wikipedia bemerkt über die »Smart City«:

Laut manchen Akteuren sei die hochentwickelte Smart City ein Internet of Things and Services: Die gesamte städtische Umgebung ist dabei mit Sensoren versehen, die sämtliche erfassten Daten in der Cloud verfügbar machen. So entsteht eine permanente Interaktion zwischen Stadtbewohnern und der sie umgebenden Technologie. Die Stadtbewohner werden so Teil der technischen Infrastruktur einer Stadt. Über die Bewertung solcher Szenarien herrscht Uneinigkeit.⁹

Dies schafft veränderte Sozialisationsbedingungen und hebt die Privatsphäre auf, indem die Daten eines jeden Lebensvorgangs

die Drei 4/2019

Die Aufhebung der Privatsphäre

in Echtzeit gespeichert werden. Der ehemalige Innenminister Gerhart Baum (FDP) erklärt dazu in einem interview:

Die Daten geben Auskunft über uns, über alle Lebensbereiche. Sie können miteinander tausendfach verbunden werden und legen unser Leben offen. Das ist das erste Mal in der Geschichte der Menschheit, dass uns der Staat sogar beim Denken zusehen kann. [...] Die künstliche Intelligenz wird in der Lage sein, menschliche Tätigkeiten zu ersetzen, aber auch partiell an unserer Stelle Entscheidungen treffen. Der Computer weiß, wie wir denken und handeln würden. Das sind Schreckensszenarien. Sie werden immer mehr Realität.¹⁰

Die Privatsphäre ist aber der Garant für die Entwicklung der Persönlichkeit, für die Möglichkeit, ohne Angst Lebensentwürfe zu wagen, gegen den Strom schwimmen zu können, dem Anpassungsdruck zu widerstehen, für eine gesunde psychische Entwicklung. Die »Smart City« hingegen ist die Umsetzung des behavioristischen Gesellschaftsmodells. B.F. Skinner, der bekannteste Vertreter des Behaviorismus, beschreibt in seinem Roman »Futurum Zwei« (1972) die Vision einer aggressionsfreien Gesellschaft, in der das Denken ausgeschaltet und Verhalten konditioniert werden kann. Eine Managergruppe, geschult in den Techniken der Konditionierung, steuert das Verhalten über positive Stimuli. Skinners Managergruppe wird heute durch Smartphones, die »Smart City Cloud« und ihre selbstlernenden Algorithmen realisiert. Die Risiken dieser Entwicklung beschreibt der ehemalige Direktor der Landesmedienanstalt NRW, Prof. Norbert Schneider:

Es ist eine neue Anthropologie, entstanden aus einer Art von Aktionsmüll, einem Rechenfutter, aus dem die Rechner dann im Auftrag Dritter Gold machen. Doch an diesem Punkte wird die neue Anthropologie prekär. Der Mensch als Datenträger wird, indem er lesbar gemacht wird, auch steuerbar, vorhersehbar, kontrollierbar.¹¹

René Descartes' »Ich denke, also bin ich« mutiert zu: »Meine Daten definieren, wer ich bin«. Der in Echtzeit aktualisierte Datendoppelgänger ist lebenslang das maßgebliche »Ich« für Behörden, Erziehungsinstitutionen, Geheimdienste, Krankenkassen,

10 Astrid Löffler: »Freiheit oder fragwürdige Sicherheit«, in: »Nürnberger Nachrichten« vom 14. August 2018.

11 Norbert Schneider: »Die Menschenleser«, in: »Frankfurter Allgemeine Zeitung« vom 10. August 2010.

12 Karin Frick & Bettina Höchli: »Die Zukunft der vernetzten Gesellschaft. Neue Spielregeln, neue Spielmacher«, hrsg. vom »GDI – Gottlieb Duttweiler Institute«, Zürich 2014, S. 38.

13 Vgl. Michael Jaekel: »Smart City wird Realität. Wegweiser für neue Urbanitäten in der Digitalmoderne«, Wiesbaden 2015, S. 211.

Warenhäuser, Banken und Personalabteilungen. Der Schweizer Think Tank ›GDI – Gottlieb Duttweiler Institut‹ prognostiziert in seiner Studie ›Die Zukunft der vernetzten Gesellschaft‹, dass das Daten-Ich zum Avatar, zum lebenslangen Über-Ich wird: »Algorithmen nehmen uns immer öfter das Suchen, Denken und Entscheiden ab. Sie analysieren die Datenspuren, die wir erzeugen, entschlüsseln Verhaltensmuster, messen Stimmungen und leiten daraus ab, was gut für uns ist und was nicht.«¹² Darüber, was »gut« für uns ist, haben die Eliten klare Vorstellungen: Zur Wallfahrtsstätte des Bürgers soll die Shopping-Mall werden. Die »Smart City« ist im Idealfall die Wachstum generierende, produzierende und konsumierende Stadt mit befriedeten Einwohnern.

Die Vernetzung der Städte ist ein Geschäftsmodell mit einem weltweiten Marktpotenzial von 1,5 Billionen US Dollar allein bis zum Jahr 2020,¹³ um das Konzerne wie IBM, Siemens, Telekom, Huawei, Cisco und die »Big Five« Amazon, Apple, Facebook, Google und Microsoft konkurrieren. McKinsey schätzt, dass sich mit der Automation von Wissen 9 Billionen Dollar bis 2025, mit Robotik 6 Billionen, mit selbstfahrenden Autos 4 Billionen Dollar verdienen lassen.¹⁴ Diese Profitaussichten sind die Triebkraft für Strukturmaßnahmen für die »Smart City«. Ihr ökologischer Fußabdruck ist aber alles andere als »smart«, wie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler Tilman Santarius bemerkt:

Wirtschaft und Politik sehen in der Digitalisierung in erster Linie einen neuen Wachstumsmotor. Allein vom Internet der Dinge erwartet man in den nächsten zehn Jahren in Deutschland 30 Milliarden Euro zusätzliche Gewinne für die Industrie und ein Prozent Wachstum pro Jahr. Aus ökologischer Sicht ist das fatal. Mehr Wachstum bedeutet, dass mehr produziert und verbraucht wird.¹⁵

Der Ressourcen- und Energieverbrauch explodiert durch weltweit Milliarden neuer Geräte des »Internets der Dinge«, die mobilen Funknetzungen und ihren energiefressenden, exponentiell steigenden Datenverkehr.¹⁶ Die Konsequenzen kritisiert der Soziologe Harald Welzer wie folgt: »Auch in dieser Hinsicht ist das Digitale fossil. Es verbrennt Zukunft. Radikal.«¹⁷ Die Bundesregierung stellt mit ihrer ›Smart City Charta‹ also die Weichen in Richtung einer Beschleunigung der Klimakatastrophe und eines neuen Artensterbens.

Triebkraft Wachstumswahn

14 Vgl. Kai Schlieter: ›Die Herrschaftsformel – Wie Künstliche Intelligenz uns berechnet, steuert und unser Leben verändert‹, Frankfurt a.M. 2015, S. 18.

15 Christian Grefe: ›Der Stromhunger wächst‹, in: ›Die Zeit‹ vom 1. Februar 2018.

16 Vgl. Josef Lutz: ›Informationstechnik und Industrie 4.0 unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit‹, in: ›Community.dialog‹ 1/2017, und Jürgen Merks: ›Digital First. Planet Second‹, in: ders. & Peter Hensinger: ›Der Smart City- und 5G-Hype. Kommunalpolitik zwischen Konzerninteressen, naiver Technologieglaubigkeit und ökologischer Verantwortung‹, Bergkamen 2019.

17 Harald Welzer: ›Die smarte Diktatur – Der Angriff auf unsere Freiheit‹, Frankfurt a.M. 2016, S. 287.

18 Sascha Lobo: ›Bequemlichkeit schlägt alles, sogar deutsche Bedenken‹, in: ›Spiegel online‹ vom 10. Januar 2018 – www.spiegel.de/netzwelt/gadgets/sprachsteuerung-im-alltag-ohne-geht-es-nicht-mehr-kolumne-a-1187056.html

19 Burkhard Bierhoff: ›Aufstieg und Elend des Konsumkapitalismus – Ambiguitäten und Transformationschancen heute‹, in: ›Fromm Forum‹ (Deutsche Ausgabe), 20/2016, S. 17-24.

20 Jaekel: op. cit., S. 132.

Für diesen Wachstumswahn und die unbedingte Konditionierung der Menschen auf den Konsum wird jetzt mit dem »Smart Home«, d.h. der vollvernetzten Wohnung, der Keimzelle der »Smart City«, das elektronische Panoptikum geschaffen. Mit interaktiven Lautsprechern wollen Google und Amazon hier die interaktive Vollzeitbetreuung übernehmen. Über den Lautsprecher hören diese Konzerne – und ggf. auch gleich die Geheimdienste – das Leben der Bewohner mit und aktualisieren deren digitales Profil. Das ist »digital betreutes Wünschen mit einer Konsumfee«¹⁸. Überwacht und gesteuert von Algorithmen, werden die Wünsche vermittelt und Eigenschaften antrainiert, die industriellen Verwertungs- und Konsuminteressen nützen. Der Erziehungswissenschaftler Prof. Burkhard Bierhoff schreibt, dies seien Formen »der sozialen Kontrolle [...], die über den Konsum vermittelt sind. Die Menschen werden [...] unter Einsatz von Werbung und Marketing für den Überkonsum weichgeklopft, vom Gemeinwesen isoliert und vereinzelt, mit einer scheinbaren Individualität ausgestattet, die substanz- und widerstandslos ist.« Das werde die Psyche verändern, die Menschen

werden infantilisiert und dahin gebracht, sich mit dem Gefühl von Freiheit in der Konsumwelt häuslich einzurichten, ohne das ›falsche Selbst‹ zu erspüren, das ihnen in der Uniformität und Konformität alternativlos vermittelt wurde. Haltungen werden erzeugt, die von Konkurrenz, Ohnmacht, Langeweile, Apathie oder Resignation geprägt sind und zu Siegen oder Niederlagen in der Welt des Konsums führen.

Seine Kritik fasst er so zusammen: »Der Konsumkapitalismus ist von einer immer intensiver und umfassender werdenden Entfremdung bestimmt, die eine Entfremdung im Überfluss ist.«¹⁹

Superwanze Smartphone

»Smart City«, »Smart Country«, »Smart Mobility«, »Smart Home«, »Smart School« – alle Vorgänge der Gesellschaft sollen durch Algorithmen erfasst und gesteuert werden: »Das zentrale Element ist die Echtzeitüberwachung der Systemparameter einer Smart City, kombiniert mit der Erarbeitung der optimalen Entscheidung als Antwort auf veränderte Systembedingungen«²⁰, schreibt Jaekel in seinem für Bürgermeister gedachten Handbuch. Das Ziel dieses kybernetischen Systems ist, in Echtzeit von jedem Bürger durch »Reality Mining« zu wissen, was er tut und wo er

sich befindet, und ihn quasi selbstreguliert über Algorithmen zu steuern. Das Smartphone ist der »Sensor« für diese »360 Grad-Optik«: »Die enorme Leistungsfähigkeit des Konzeptes entsteht über die totale Durchdringung der realen Welt und der umfassenden Vernetzung aller Komponenten.«²¹ Über die generierten Daten können nicht nur lückenlose Bewegungsprofile der Einwohner erzeugt werden: »Mit dem Big Data-Management und dem »Reality Mining« ist die Vision verbunden, dass die in der vernetzten Smart City anfallenden Daten uns dazu befähigen, Vorlieben und menschliches Verhalten in der Smart City voraus-sagen zu können – mithin die Smart City-Zukunft.«²²

Voraussagen und steuern will man das Konsumverhalten und politische Einstellungen, so wie es in Chinas Sozialkreditsystem bereits praktiziert wird. Das ist auch bei uns nicht weit. Sind die Strukturen erst gelegt, werden sie auch genutzt werden. Nüch-tern wird in einem Fachartikel der Zeitschrift »Wirtschaftsdienst« für Deutschland prognostiziert:

In Gesprächen des Sachverständigenrats für Verbraucherfragen (SVRV) mit Experten zum Sozialkredit-System zeigte sich auch, dass die Entwicklung in China für Deutschland, wenn auch mit Verzögerung, direkt relevant werden könnte. [...] Die kommerzielle Überwachungsgesellschaft ist nicht nur Möglichkeit, sondern schon Realität geworden. Sobald das technische Problem der De-Anonymisierung und der Zusammenführung aller persönlichen Daten zu einem Wert gelöst ist, wird Druck entstehen, diesen auch in Deutschland anbieten zu können. In Europa ist die De-Anonymisierung von Menschen verboten – aber dieses Verbot verliert seine Wirkung, wenn Menschen freiwillig einer Datenverknüpfung zustimmen.²³

Datenschutz widerspräche dem Geschäftsmodell »Smart City«. Das wird in der Fachliteratur selbstverständlich unterstellt. Jaekel beschreibt den heute bereits legal praktizierten Datenklau:

Die Daten (in strukturierter und unstrukturierter Form) entstehen in allen Handlungsfeldern einer Smart City. Die Daten werden über das Internet miteinander vernetzt und verteilt. [...] Verbindungsdaten, Zugriffsstatistiken auf Webseiten, Logistikdaten über RFID-Sensoren, Verbrauchsdaten (Energieversorger, Stadtwerke etc.),

21 A.a.O., S. 112.

22 A.a.O., S. 113f.

23 Gerd Gigerenzer, Felix G. Rebitschek & Gert G. Wagner: »Eine vermessene Gesellschaft braucht Transparenz«, in: »Wirtschaftsdienst« 12/2018, S. 860-68. – <https://archiv.wirtschaftsdienst.eu/jahr/2018/12/eine-vermessene-gesellschaft-braucht-transparenz/>

Überweisungsdaten (Banken), Verschreibungsdaten (Gesundheitswirtschaft), Simulationsdaten (Unternehmen) sowie wissenschaftliche Daten. So erzeugt der Datenhändler Acxiom Daten über 500 Mio. Konsumentenprofile, darunter 44 Mio. aus Deutschland. Dazu kategorisiert Acxiom in Deutschland die Bevölkerung in 14 Hauptgruppen. Beispiele: Alleinerziehend & statusarm, Midlife-Single & gut situiert, Goldener Ruhestand & aktiv und so weiter. Die Kategorisierung wird weitergetrieben und es entstehen so bis zu 214 Untergruppierungen. Neben dem Namen und den aktuellen kompletten Adressen werden auch die vorherige Adresse, E-Mail-Adresse, Geburtstag, Geschlecht, Anzahl der Kinder, beruflicher Status, finanzielle Situation, Bonität, Haushaltseinkommen sowie weitere Merkmale von über 44 Mio. Konsumentenprofilen in Deutschland zusammengetragen und ausgewertet.²⁴

»Social-Physics« – das Auge Gottes

In der Stadt Ravensburg sollen an allen 7.000 Laternenmasten 5G-Sender installiert werden, um die Struktur zur »Outdoor-Erfassung« lückenlos zu verwirklichen. Diese Daten für die Personenüberwachung zu erfassen, war bisher nur bei strafrechtlich relevantem Verhalten zulässig – nun liefert sie der Smartphone-Nutzer freiwillig. Das »GDI« sieht in solchen »Social Physics«-Konzepten die Modelle zukünftiger Politik:

Staats- und Unternehmensführer erhalten neue Werkzeuge, »Soziokope« (soziale Teleskope), mit denen das menschliche Zusammenleben erstmals in seiner ganzen Komplexität erfasst werden kann. Durch die neue Technologie werde es möglich, die Gesellschaft gleichsam mit dem Auge Gottes zu betrachten.²⁵

Steuerungsmethoden für die digitalisierte Machtausübung werden unterdessen mit Hochdruck entwickelt.²⁶

Das 5G-Mobilfunknetz – das vor allem das autonome Fahren und die »Smart Homes« steuern soll – perfektioniert die Datenkontrolle. In der »SmartCity« ist kein Raum für Protest, denn indem »polizeiliche Aufgaben an technologische Systeme wie algorithmische Agenten, Robotik und Sensoren delegiert werden, werden Möglichkeiten für Dissens und Protest minimiert«²⁷ wie die »Neue Zürcher Zeitung« berichtet. Vor diesem Weg in den digitalen Totalitarismus, den China und Indien²⁸ bereits

24 Jaekel: op.cit., S, 121.

25 Frick & Höchli: op. cit., S. 38.

26 Vgl. Schlieter: op. cit.

27 Lobe: op. cit.

28 Vgl. Emran Feroz: »Digitale Dystopie«, in: »Kontext: Wochenzeitung« vom 25. Juli 2018.

praktizieren, warnt auch der Leiter des »Büros für Technikfolgenabschätzung im Deutschen Bundestag« (TAB), Prof. Armin Grunwald: »Zu keiner Zeit in der Menschheitsgeschichte hat es derart gute Bedingungen für eine totalitäre Diktatur gegeben wie heute. Was Hitler an Propaganda-Möglichkeiten, was die Stasi an Überwachungsapparat hatte, ist Kinderkram gegen das, was heute möglich ist.« Und er fügt hinzu: »Aus dieser Infrastruktur, die um uns herum entstanden ist, noch einmal rauszukommen, noch umzusteuern, das wird schwer.«²⁹

Die »Smart City« ermöglicht also eine neue Form der Diktatur, die auf digitaler Technik und mathematischen Modellen, Statistiken und Algorithmen beruht, welche

- digitale Zwillinge erschaffen,
- das zukünftige Verhalten einer Person prognostizieren,
- Gruppen identifizieren, bestärken oder isolieren,
- menschliches Verhalten normieren, verändern, motivieren, sanktionieren bzw. manipulieren können.

Kontrolle und Effizienz statt Vielfalt in solidarischer Gemeinschaft – die Lebensqualität in der »Smart City« reduziert sich darauf, »normiert« zu konsumieren. »Wir treten damit in ein Zeitalter der selbst gewählten Unselbstständigkeit ein – gewissermaßen einer das ganze Leben dauernden Kindheit. Big Brother wandelt sich zur Big Mother, die uns umsorgt und für uns komplexe Entscheidungen fällt.«³⁰

Diese Individualisierung und digitale Personalisierung resultiert in fragmentierten Konsumenten, denn der öffentliche Raum als gemeinsamer Erfahrungsort wird aufgelöst, wenn private Daten nicht geschützt werden. Jeder lebt dann in einer von Algorithmen erschaffenen, gefilterten Wirklichkeit. Die bereits achtstündige durchschnittliche Nutzungsdauer von Bildschirmmedien bei Jugendlichen ist ein messbarer Beweis dafür, wie die soziale Kommunikation von Angesicht zu Angesicht schrumpft. Der Gesellschaft wird dadurch die Fähigkeit entzogen, miteinander zu entscheiden: »Die zunehmende Konzentration auf die eigene Person fördert den Egoismus und zersetzt den Sinn für Gemeinschaft, Gesellschaft und Solidarität.«³¹ Je mehr Zeit junge Erwachsene in sozialen Medien verbringen, umso eher fühlen sie sich einsam.³² Gleichzeitig hat die Digitalisierung auch eine neue Spielart des Narzissmus hervorgebracht, der die Möglichkeiten der Profilierung für die Selbstvermarktung nutzt, um durch Selfies, Facebook und Instagram-Auftritte das digitale Ide-

29 Armin Bauchmüller & Stefan Braun: »Die Leute merken nicht mehr, wie fragil das System ist«, in: »Süddeutsche Zeitung« vom 29. Januar 2018.

30 Max Celko: »Hyperlocality: Die Neuschöpfung der Wirklichkeit«, in: »GDI Impuls« 2/2008.

31 Yvonne Hofstetter: »Das Ende der Demokratie. Wie die künstliche Intelligenz die Politik übernimmt und uns entmündigt«, München 2016, S. 185.

**Virtualisierung –
Vereinsamung –
Kontrolle**

al des eigenen Selbst zu präsentieren. In der Selbstvermessungsbewegung (»Quantified Self«) wird die Selbstüberwachung und das narzisstische Eigenmarketing dann zum Lebensinhalt. Diese Entwicklung führt zu einem massiven Rückgang der Empathie, sie ist bei US-Studenten bereits um bis zu 40% zurückgegangen, wie eine Langzeitstudie in den USA belegt.³³ Karriere im kapitalistischen Ausleseprozess erfordert ohnehin Aggression zur Durchsetzung der eigenen Interessen, und das digitale Panoptikum wird zusätzlich für die Erzielung von Wettbewerbsvorteilen genutzt. Ob Rückzug in die Konsumwelt oder narzisstisches Eigenmarketing: Beides pflastert den Weg zum Burn-Out, zur erschöpften Gesellschaft.³⁴

Big Data als Kern der »Digitalen Bildung«

Für das Funktionieren in der smarten Diktatur soll der Nachwuchs bereits frühzeitig konditioniert werden. Der aristotelische *Homo politicus*, der gebildete kritische Bürger, soll abgelöst werden vom angepassten *Homo oeconomicus*. Dafür wird das Bildungswesen umgebaut. Diese Reform nennt sich »Digitale Bildung«. »Big Data« ist ihr Kernelement. So sollen Computer, zentrale Schulclouds und Algorithmen auch das Erziehungsgeschehen in der »Smart School« autonom steuern. Es geht um die Übernahme der Erziehung durch digitale Medien bereits ab den Kitas. »2036 werden Eltern schon für ihre fünf Jahre alten Kinder einen virtuellen Lehrer abonnieren«, prophezeit der Kultur- und Kognitionswissenschaftler Fritz Breithaupt. Die Stimme des Computers und seine Anweisungen würden uns vom Kindergarten über Schule und Universität bis zur beruflichen Weiterbildung durchs Leben begleiten: »Der Computer erkennt, was ein Schüler schon kann, wo er Nachholbedarf hat, wie er zum Lernen gekitzelt wird. Wir werden uns als lernende Menschen neu erfinden. Dabei wird der zu bewältigende Stoff vollkommen auf den Einzelnen zugeschnitten sein.«³⁵

Diese angebliche Individualisierung des Lernens durch digitale Medien ist tatsächlich eine Entmündigung, zudem ein Milliarden-Geschäft – und nicht zuletzt ein Programm zur Einsparung von Lehrern und Erziehern. Der Medienwissenschaftler Ralf Lankau kritisiert deshalb Breithaupt scharf:

Das, was Breithaupt als Zukunft des Lernens propagiert, sind im Kern totalitäre Systeme zur psychischen und psychologischen Manipulation und lebenslangen Steuerung von Menschen. Beschrieben wird das systematische Her-

32 Vgl. Emily McDoole, Philip Powell, Jennifer Roberts & Karl Taylor: »Social Media Use and Children's Well-being«, Bonn 2016 – <http://ftp.iza.org/dp10412.pdf> und Brian A. Primack et al.: »Social Media Use and Perceived Social Isolation Among Young Adults in the U.S.«, in: »American Journal of Preventive Medicine« Vol. 53/1 (2017), doi: 10.1016/j.amepre.2017.01.010

33 Vgl. Sara H. Konrath et al.: »Changes in Dispositional Empathy in American College Students Over Time: A Meta-Analysis«, in: »Personality and Social Psychology Review« Vol. 15/2 (2011).

34 Vgl. Alain Ehrenberg: »Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart«, Frankfurt a.M. 2008.

35 Fritz Breithaupt: »Ein Lehrer für mich allein«, in: »Die Zeit« vom 28. Januar 2016.

anziehen von Sozial-Autisten, die auf eine Computerstimme hören und tun, was die Maschine sagt.³⁶

Dem autistischen *Homo digitalis* begegnen wir schon. Die Fixierung auf das vom Smartphone kreierte Weltbild können wir heute in jeder U-Bahn an gebückt schweigenden Menschen erkennen. Die Hirnforschung sagt uns, wie das die Gehirnentwicklung vor allem bei Kindern und Jugendlichen irreversibel negativ beeinflussen kann. Sucht entsteht. Die Hirnforscherin Prof. Gertraud Teuchert-Noodt sieht eine Generation von »Digitrotteln«³⁷ heranwachsen, Prof. Manfred Spitzer spricht von »Digitaler Demenz«³⁸ – beides zu Recht, wie viele Untersuchungen zeigen. Der Internetpionier Jaron Lanier gesteht, das Internet sei von Anfang an unter Ausnutzung der Kenntnisse der Neurobiologie über Suchtmechanismen und des Behaviorismus über Konditionierung konzipiert worden, als eine »unaufhörliche Verhaltensmodifikation in gigantischem Umfang«³⁹. »Die von uns entwickelten, schnell reagierenden, dopamingetriebenen Feedbackschleifen zerstören, wie die Gesellschaft funktioniert«⁴⁰, zitiert er den früheren Facebook-Vizepräsidenten Chamath Palihapitiya. Kein Zufall, so Lanier, dass die Kinder dieser Manager im Silicon Valley Waldorfschulen besuchen, »an denen elektronische Geräte prinzipiell verboten sind«.⁴¹

Der Journalist Heribert Prantl analysiert die psycho-sozialen Folgen der Überwachung in der »Smart City« treffend:

Diese Überwachung wird den freiheitlichen Geist der früher sogenannten »freien Welt« zerknirschen, weil die Überwachung es verhindert, schöpferisch zu sein. Kreativität verlangt, dass man sich abweichendes Verhalten erlauben kann, dass man Fehler machen darf. Wer überwacht wird, verhält sich konform.

Diese Massenüberwachung erziehe zur Konformität, zum vorseilenden Gehorsam und zur Selbstzensur:

Die Dynamik der Selbstzensur entwickelt sich unabhängig davon, ob wirklich konkret im Einzelfall überwacht wird. Es reicht die abstrakt-konkrete Möglichkeit, überwacht zu werden. Damit verschwindet nämlich die Gewissheit, dass man in Ruhe und Frieden gelassen wird.

36 Ralf Lankau: »Die Demaskierung des Digitalen durch ihre Propheten. Computer und Computerstimme als Erzieher?« – http://futur-iii.de/wp-content/uploads/sites/6/2016/02/demaskierung_des_digitalen_pub2.pdf

37 Ralf Würzbacher: »Wir machen aus unseren Kindern Psychopathen«, in: »Junge Welt« vom 19. Januar 2019.

38 Manfred Spitzer: »Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen«, München 2014.

39 Jaron Lanier: »Zehn Gründe, warum du deine Social Media Accounts sofort löschen musst«, Hamburg 2018, S. 13.

40 A.a.O., S. 16.

41 A.a.O., S. 22.

**»Post-Voting Society«:
rechtlos glücklich**

PETER HENSINGER, M.A. in Pädagogik, Germanistik und Linguistik, Vorstandsmitglied von ›diagnose:funk‹ und Mitinitiator des ›Bündnis für humane Bildung‹. Kontakt: peter.hensinger@diagnose-funk.de

Damit verschwinde die Privatsphäre, »und mit ihr verschwindet die Unbefangenheit. Der Verlust der Unbefangenheit ist eine Form der Gefangenschaft; sie ist ein Verlust der Freiheit. Die Überwachungsmacht veranlasst die Menschen, sich selbst in Gefangenschaft zu nehmen.«⁴²

Die Entdemokratisierung und die Aufhebung der Privatsphäre erfolgen derzeit schleichend. Wir sind Zeitzeugen. Die neue Diktatur ist smart und effektiv. Im Gegensatz zu bisherigen Diktaturen, so der Soziologe Harald Welzer, schaffe die Digitalisierung über den Daten-Rückkanal die unauffällige Kontrolle aller Nutzer: »Solche Herrschaft kann kontrollieren, was die Beherrschten selbst zu sein glauben und sein wollen. Das ist herrschaftstechnisch die innovativste Übergangszone ins Totalitäre. Das kannten wir noch nicht.«⁴³ Es sei dies eine Meisterleistung der Psychopolitik und des Marketings: »Sie sind die Laborratte, die die Daten liefert, mit deren Hilfe Sie manipuliert werden.«⁴⁴ Die »Post-Voting Society« entmündigt die Bürger zu Statisten.

Auch das Narrativ, die digitale Transformation der Städte zu »Smart Cities« sei ein Schlüssel zur Lösung ökologischer Probleme, erweist sich – wie oben gezeigt wurde – als bloße Verkaufsstrategie. So ist »Smart City« in Wirklichkeit ein Klimakiller, sie verseucht Mensch und Natur mit Elektrosmog und führt uns schleichend in die smarte Diktatur. Gegen diese Dehumanisierung der Gesellschaft entsteht derzeit weltweit ein Widerstand, auch in Deutschland. Die Organisationen und Initiativen ›Eliant‹, ›diagnose:funk‹ und das ›Bündnis für humane Bildung‹ haben eine Unterschriftensammlung gegen die Digitalisierung und WLANisierung der Schulen gestartet, und in vielen Kommunen werden Bürger gegen 5G aktiv. Es geht ihnen um Demokratie, Umwelt- und Gesundheitsschutz. Vor allem aber muss verhindert werden, dass die Menschen zu Anhängseln von Algorithmen und künstlicher Intelligenz werden. »Die zentrale Herausforderung des 21. Jahrhunderts ist, die menschliche Psyche im Umgang mit digitalen Geräten zu retten«⁴⁵, schreibt der IT-Professor Alexander Markowetz von der Universität Bonn in seinem Buch ›Digitaler Burnout‹. Und die politische Schlussfolgerung zieht die Harvard Professorin Shoshana Zuboff, Autorin des Buches ›Überwachungskapitalismus‹: »Nur eine soziale Revolte, die den mit der Enteignung des Verhaltens verbundenen Praktiken die kollektive Zustimmung entzieht, wird dem Überwachungskapitalismus die Grundlage entziehen können.«⁴⁶

42 Heribert Prantl: ›Bürger unter Generalverdacht‹, in: ›Die Überwacher. Prism, Google, Whistleblower‹, Edition Le Monde diplomatique No. 16, Berlin 2015, S. 57.

43 Welzer: op. cit., S. 234.

44 A.a.O., S.142.

45 Alexander Markowetz: ›Digitaler Burnout‹, München 2015, S. 25.

46 Shoshana Zuboff: ›Wie wir Sklaven von Google wurden‹, in: ›Frankfurter Allgemeine Zeitung‹ vom 3. März 2016.